

VERSUCHE ZU EINER  
GEISTESWISSENSCHAFTLICH  
FUNDIERTEN PSYCHIATRIE

VON

PROFESSOR DR. med. W. WAGNER †

MIT EINEM VORWORT DES HERAUSGEBERS



SPRINGER-VERLAG BERLIN HEIDELBERG GMBH 1957

ISBN 978-3-662-22820-3      ISBN 978-3-662-24753-2 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-662-24753-2

ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG  
IN FREMDE SPRACHEN, VORBEHALTEN

OHNE AUSDRÜCKLICHE GENEHMIGUNG DES VERLAGES IST ES AUCH NICHT  
GESTATTET, DIESES BUCH ODER TEILE DARAUS AUF PHOTOMECHANISCHEM  
WEGE (PHOTOKOPIE, MIKROKOPIE) ZU VERVIELFÄLTIGEN

© BY SPRINGER-VERLAG BERLIN HEIDELBERG 1957

URSPRÜNGLICH ERSCHIENEN BEI SPRINGER-VERLAG OHG.  
BERLIN • GÖTTINGEN • HEIDELBERG 1957

## Vorwort des Herausgebers

Ein angemessenes Verständnis der nachgelassenen Studien W. WAGNERS ist nur möglich, wenn man sich ihren Hintergrund, die derzeitige Situation der deutschen Psychiatrie, vergegenwärtigt. Hier zeigt sich eine beträchtliche Zerklüftung. Bewahrer einer neurologischen Konzeption der Psychiatrie im Sinne WERNICKES und GRIESINGERS und Hüter des Erbes KRAEPELINS, Streiter für eine in FREUDS Triebdynamik gründende Nosologie und Verfechter anthropologisch-daseinsanalytischer Verstehenshorizonte diverser Provenienz stehen einander gegenüber. Zu denen, die sich kompromißlos gegen einen faulen Frieden in diesem guten Krieg verwarnten, zählte WERNER WAGNER.

Wer sich dies vorhält, wird dem Umstand, daß diese Studien in vielfacher Hinsicht fragmentarischen Charakters sind, durchaus einen Wert beimessen; denn in der noch unabgemilderten Schroffheit ihres Vorbringens lassen sie die Schwierigkeiten der zeitgenössischen Psychiatrie in hartem Licht erscheinen. Diese Schwierigkeiten waren seit einem Jahrzehnt auch für WAGNERS eigenes wissenschaftliches Geschick bestimmend geworden. Noch während des letzten Krieges Verfasser traditionsgebundener, anspruchsvoller hirnsytopathologischer Arbeiten hatte er sich in eben dem Maße von herkömmlichen Betrachtungsweisen losgesagt, als er – vor allem durch JASPERS – deren Grenzen sehen lernte. Dagegen wollte er JASPERS Tabu für alle Versuche, im Rahmen der Wissenschaft einem Ganzen zu Form und Verständnis zu verhelfen, nicht akzeptieren. „Inzwischen ist der Schatten, den die Denkweise von K. JASPERS über die Psychiatrie geworfen hat, größer geworden als das Licht, das seine Psychopathologie dem Erkennen spendet hat.“ – heißt es in einer nachgelassenen Notiz. Auch darin liegt ein Moment des Fragmentarischen, daß WAGNER fortan ein Wanderer zwischen zwei Welten war. Wie die Arbeiten seit 1948 zeigen auch die vorliegenden Studien vor allem, was er verlassen hatte, zeigen aber auch, daß er noch nicht wirklich angekommen war. Wohl findet man in den Vorgriffen auf eine andere Welt zur Genüge die Richtung markiert, die er anstrebte. Dafür berief er sich in flüchtigen Andeutungen zu einem Vorwort auf KRETSCHMER (den Verfasser von „Der sensitive Beziehungswahn“) und L. BINSWANGER als Vorläufer, auf das Werk von M. Boss als das seinen eigenen Intentionen verwandteste. Gleich diesen – aber nicht in ihrer Nachfolge – sah sich W. WAGNER zu dem Versuch gedrängt, gewissen Weisen von Geistesgestörtheit

ein ursprünglicheres Verständnis zu erobern. Im Laufe nach diesem großen Ziel überleitete ihn der Tod. Er hinterließ eine Reihe von Analysen Geistesgestörter, die dem geplanten Werke eine breite kasuistische Basis geben sollten. Doch waren nur wenige schon so durchgearbeitet, daß sie einen Begriff von WAGNERS Absicht geben konnten: Psychiatrische Befunde von der Grundlagenstiftung M. HEIDEGGERS her mittels der phänomenologischen Methodik zu interpretieren. An dieses Vorgehen knüpfte sich die Hoffnung, einen wesentlichen Beitrag zu einer geisteswissenschaftlich fundierten Psychiatrie geben zu können.

Zwei vorlaufende Aufsätze, deren einer zugleich die Interpretation einer Phobie enthält, sollten in prinzipieller Hinsicht das Terrain gegen die in CARTESISCHEN Grundlagen wurzelnden Psychiatrie abstecken<sup>1</sup>. Interpretationen verschiedener Weisen des Verrücktseins sollten folgen. Es fand sich, daß nur zwei Studien aus diesem Problembereich so weit abgeschlossen waren, daß der Leser mit der Eigenwilligkeit seiner Lösungsversuche bekannt werden würde. Wahn und Zwang! War ihm selbst bewußt, daß er versuchte, jene großen Themen der Psychiatrie unter anderen Voraussetzungen erneut anzugehen, mit deren kritischer Erörterung er im Jahre 1948 den Boden der traditionellen Psychiatrie verlassen hatte<sup>2</sup>?

So mußte, was er hinterließ, ein Fragment bleiben, weil er selbst – in jedem Sinne – auf dem Wege blieb. Manche werden finden, daß seine dem Anliegen einer neuen Grundlegung der Psychiatrie gewidmeten Arbeiten zum Teil einer bewußten Herausforderung der zeitgenössischen Psychiatrie gleichkommen, die auch vor der Person nicht Halt machte. Diese Leser täuschen sich nicht. WERNER WAGNER wollte, wie einst NIETZSCHE in den „Unzeitgemäßen Betrachtungen“, auch Repräsentanten befehdelter Lehren treffen, weil er zu wissen vermeinte, man könne herrschende Lehrmeinungen nicht entthronen, wenn man nicht auch ihre Urheber aus dem Sattel heben könne. So ist es nicht verwunderlich, wenn an dem nachfolgenden Fragment – so sicher es im Grunde auch immer allein um die Sache ging – Kritik und Widerspruch sich entzünden werden.

Es mag nicht übersehen werden, daß damit eine der eigentlichen Absichten des Verfassers verwirklicht wird; denn WAGNER fordert auf, sorgsam behütete Gehege zu verlassen und sich dem Fragwürdigen nicht zu verschließen. Definitive Antworten liegen nicht in seiner Absicht. Selbst dort, wo er Antworten gibt, stellt er im Grunde nur in Frage. Deshalb traf auch sein Sporn die es sich vorzeitig bei einer Antwort bequem machen wollten, sein Spott die rundum Bewehrten, die Derzeitiges für Endgültiges nahmen. Wer WAGNER als Repräsentanten baureifer Entwürfe oder apodiktischer Lösun-

---

<sup>1</sup> Die hier vorliegenden Aufsätze „Die psychiatrische Klinik und der Krankheitsbegriff“ und „Gibt es einen Schizophreniefaktor?“

<sup>2</sup> „Über Paranoia und Zwang. Probleme an den Grenzen der klinischen Systematik.“ Arch. Psychiatr. Neurol. 182, 633, 1949.

gen versteht, hat ihn mißverstanden. Und so liegt denn auch das Problematische dieses Buches eher in der unendlichen Reflexion des Fragens, das gleichsam immer mit sich selbst unterwegs bleibt.

Es kann nicht mein Amt sein zu harmonisieren, was WAGNER selbst zerklüftete. Zu seinen Lebzeiten pflegte er mich seinen „besten Kritiker“ zu nennen. Nunmehr, nach seinem Tode, verpflichtet mich gerade dieser Ehrentitel, den aufgeschlossenen Leser mit einem Stoff bekannt zu machen, der ihm zur fruchtbaren Auseinandersetzung mit der heutigen Situation der Psychiatrie gereichen möge.

Heidelberg, Frühjahr 1957

Priv.-Doz. Dr. Dr. *Hubert Tellenbach*

## Inhaltsverzeichnis

Die psychiatrische Klinik und der Krankheitsbegriff .....	1
I. Unklarheit um den Krankheitsbegriff .....	1
II. Grundlagen- und Ursachenforschung .....	4
III. Geisteswissenschaftliche Interpretation einer Phobie .....	8
Gibt es einen Schizophrenie-Faktor? .....	13
Zum daseinsgemäßen Verständnis eines Falles von Verrückttheit .....	22
I. Daseinsanalytisches Vorgehen .....	22
II. Der Fall H. Liebe .....	24
III. Das Bedrohliche in der Liebesentfaltung — geisteswissenschaftlich gesehen	28
IV. Verfall im Verfallen .....	30
V. Gestörte Weltbezüge .....	32
VI. Wenn und Aber .....	34
VII. Geisteskrankheit und Psychopathie .....	37
Nihilismus, Gefangenschaft und Verrücktsein (Verrücktsein in der Gefangen- schaft) .....	40
I. Mit gebundenen Händen .....	40
II. Vom Wesen des Nihilismus .....	42
III. Ex nihilo fit .....	44
IV. Vom Leben in Lagern .....	47
V. Im Wolkenkuckucksheim .....	50
VI. Zum Verständnis des Verrücktseins .....	54
VII. Klinische Nachlese .....	60